

Abend-



Zeitung.

Sieben und zwanzigster Jahrgang.

31.

Dienstag, am 12. September 1843.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

**Die deutschen Gesellschaftslieder des
16. und 17. Jahrhunderts**

von
Hoffmann von Fallersleben.

Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts haben sich bis jetzt keiner sonderlichen Beachtung zu erfreuen gehabt, und sie verdienen dieselbe doch wohl noch mehr als alle Erzeugnisse der schlesischen Poeten, mit deren Anbeginn (1627) sie verstummen.

Anfangs waren es hin und wieder Volkslieder oder denselben durch Form und Inhalt nach verwandte; später wurden sie immer mehr das, was man Kunstlieder oder gelehrte Lieder zu nennen pflegt, und nachdem man einmal angefangen hatte, italienische Muster zu übertragen und nachzuahmen, strosen sie von Gelehrsamkeit, Allegorien, mythologischen Namen und Beziehungen, und fremden Worten und Redensarten.

Sie entstanden zu einer Zeit, als die kunstmäßige Uebung des Gesanges in den geselligen und häuslichen Kreisen des Bürgerstandes Liebhaberei und Mode ward, und das Singen so

zur bürgerlichen Bildung gehörte, wie ungefähr heutiges Tages das Clavierspielen.

Die damaligen Musiker waren thätig, dem neu erwachten Kunstleben viele und immer neue Nahrung zu geben. Sie sammelten die zur Zeit gangbaren deutschen Lieder. Die Melodien bearbeiteten sie mehrstimmig, doch wohl meist dermaßen, daß sich jetzt schwerlich ermitteln läßt, wieviel von der ursprünglichen Weise übrig blieb; mit den Texten verfuhrten sie auf ähnliche Art: sie behielten sie bei, erweiterten sie, änderten daran, oder vertauschten sie mit neuen, von ihnen selbst oder von gelehrten Leuten verfaßten. Dies geschah besonders zu Ende der sechsziger Jahre des 16. Jahrhunderts und dauerte fort bis zum Jahre 1624.

Die ersten Sammlungen dieser Art sind die werthvollsten: sie enthielten wirklich viel Volkstaugliches, Frisches und Poetisches. Aber schon zu Anfange des 17. Jahrhunderts werden sie unersquicklicher durch die vielen gemeinen und faden Reimereien und elenden Nachahmungen, und haben nur noch Werth für den Forscher, wenn er den umgewandelten und allmählig ganz verderbten Geschmack kennen lernen will. Es entstand eben